

Lörrach

Schumannianer der Extraklasse

Die Oberbadische, 08.11.2017 16:00 Uhr



Als ausdrucksvoller Interpret stellte sich der junge griechische Pianist Vassilis Varvaresos im Lörracher Burghof vor. Foto: Jürgen Scharf Foto: Die Oberbadische

Von Jürgen Scharf

Lörrach. Die Klavierfans im Burghof waren begeistert. „Besser als Lang Lang!“, kommentierte eine Besucherin, selbst Pianistin, nach dem Konzert von Vassilis Varvaresos. Und in der Tat, Lang Lang muss sich warm anziehen, denn der 29-jährige Grieche spielt hervorragend und braucht Vergleiche mit den Topstars nicht zu scheuen.

Varvaresos hat in den USA Erfolge gefeiert und ist nach „Good Old Europe“ zurückgekehrt. Nach diesem grandiosen, leider etwas zurückhaltend besuchten Lörracher Klavierrecital, gilt er nicht länger nur als Geheimtipp, sondern als echte Entdeckung in der jüngeren Pianistengeneration.

In seinem intelligent zusammengestellten Programm, in dem er sich auf das Thema Walzer und Tänze kapriziert hat, erweist sich Varvaresos sogleich als Schumannianer der Extraklasse. Der „Faschingsschwank aus Wien“ liegt ihm wunderbar in den Händen, er findet für die Romanze und das Intermezzo den nötigen empfindsam-fragilen Tonfall, in den kraftvolleren Stücke fasziniert er über die technische Virtuosität hinaus durch das tiefe Verständnis und eine Reife der Gestaltung.

Man sieht und hört es bei jedem Ton, dass er Schumann liebt und mit Begeisterung und Enthusiasmus bei der Sache ist. Diese Interpretation war schön, weil sie auch unäußerlich war, leidenschaftlich und bewundernswert frisch. Bei diesem jungen Pianisten ist alles da, was man von erstklassigem Klavierspiel erwarten darf.

Bei Liszt, im teuflisch schweren Mephisto-Walzer, war in seinem virtuosen und souveränen Spiel auch ein klein bisschen Show dabei, wenn Varvaresos den Kopf in den Nacken wirft, nach oben blickt, entrückt lächelt, um dann wieder kräftig zuzulangen. In solchen Momenten sieht er mit seinen langen Haaren aus wie der junge Liszt: ein Sensualist und Virtuose am Klavier.

Sensibel, wie er Skrjabins As-Dur-Walzer op. 38 interpretiert, farblich differenziert und ausgezeichnet brillant, auch fantasievoll. Beeindruckend, wie er Ravels Walzer-Apokalypse „La Valse“ stemmt, in einer Demonstration seiner stupenden Technik die Pranke zeigt, oder sich in einem Tschaikowsky-Walzer ganz zurücknimmt und die Tasten so zärtlich streichelt, dass man das richtig sieht.

Da Varvaresos im Rahmen des Festivals „Culturescapes“ mit Schwerpunkt Griechenland auftrat, war es wohl Ehrensache, dass der aus Thessaloniki stammende Pianist etwas aus seiner Heimat spielte – sogar Zeitgenössisches, die mehrsätzige Suite Nr. 1 für Klavier des Geigers und Komponisten Simos Papanas, die wie für Varvaresos geschaffen ist, wenn auch wohl nicht direkt ihm gewidmet. Die Musik war nicht leicht zu begreifen, mutet in ihren harten Kontrasten und Disharmonien auf das erste Hören etwas fremd an. Schwankt sie doch zwischen Impressionismus und Jazz, Debussy und orientalischer Weltmusik von Fazil Say.

Inspiziert ist sie von Plätzen in Makedonien, von Glockenklang und gipfelt in einem Balkantanz. Einige Sätze sind stark und fortwährend pedalisiert, was die Töne verschwimmen ließ, aber das machte neben gewissen Irritationen den farblichen und atmosphärischen Reiz aus. Es ist auch eine sehr rhythmische Musik, die jazzig klingt; in einem Satz muss Varvaresos die rechte Hand improvisierend führen, was ihm herrlich frei und groovend gelingt.

Man merkt, der griechische Pianist liebt den Jazz und er sagt es auch zum Schluss, wo er noch eine eigene Improvisation spielt, die mal nach Gershwin, Boogie Woogie oder nach Fazil Say klingt. Charmant, wie er das Publikum fragt, ob die Zugabe leise oder laut, lang oder kurz sein sollte. Nach dem anstrengenden Programm war „kurz“ und „leise“ gewünscht.

n Vassilis Varvaresos spielt am 3. Dezember, 11 Uhr, zum Abschluss von Culturescapes mit Mitgliedern des Sinfonieorchesters Basel Nikos Skalkottas drittes Klavierkonzert im Basler Gare du Nord.